

# Ein „absolutes Zugeständnis“

## Festeburggemeinde verliert alles bis auf die Kirche – die wird im Sommer modernisiert

Als Michael Martell den Förderverein der evangelischen Festeburggemeinde ins Leben rief, war dies eine direkte Reaktion auf die Vorgaben des Evangelischen Regionalverbands. Damals stand die Gemeinde aus seiner Sicht auf der Abschussliste. Und das, obwohl wenige Jahre zuvor wichtige Schritte für die Zukunftsfähigkeit der Preungesheimer Gemeinde eingeleitet worden waren. Mittlerweile soll die Kirche sogar modernisiert werden. Martell zeigt sich „skeptisch optimistisch“.

Kurz vor der Erhebung durch den Evangelischen Regionalverband 2007 hatte die Festeburgge-

meinde Gemeinde- und Pfarrhaus an die schwedische Gemeinde veräußert. Dafür wurde ein neues Haus gebaut.

Wegen des Verkaufs wurden die alten Besitzverhältnisse aber nicht mehr miteingerechnet, für die Festeburggemeinde sollten 40 000 Euro pro Jahr anfallen. Die seien an den Regionalverband als Ausgleich für die große Versammlungsfläche zu zahlen. Denn der Raum in der alten Festeburgkirche ist stolze 350 Quadratmeter groß. Bei 1200 Mitgliedern sieht das Konzept des Regionalverbands aber nur etwa 90 Quadratmeter Versammlungsfläche vor.

Was folgte, war der Einspruch der Festeburggemeinde gegen den Beschluss. Weil der Einspruch das ganze Verfahren blockierte, nahm der Verband die kleine Gemeinde ernst. „Sonst hätte es eine andere Entwicklung gegeben“, ist sich Martell sicher. Die Gemeinde verhandelte und nahm den Einspruch schließlich zurück.

### Andere Baustellen

Zwischenzeitlich wurde gar an eine Zusammenlegung mit der Kreuzgemeinde gedacht, doch das ist vom Tisch. Der Regionalverband wird nun die große Wie-

se hinter der Festeburgkirche mit Einfamilienhäusern bebauen.

Dafür wird die Kirche im Sommer 2012 modernisiert. Die Gemeinde bleibt also bestehen, verliert aber alles bis auf die große Kirche. Martell nennt diesen Kompromiss ein „absolutes Zugeständnis“. Denn die Gemeinde habe durch die Sparmaßnahmen noch andere Baustellen. So kommt man mit einem halben Pfarrer, einem Hausmeister an anderthalb Wochentagen und einer Viertelstelle für das Sekretariat aus. Den Rest erledigen Ehrenamtliche. Martell findet, dass zu wenig in diese Richtung gedacht

werde und setzt „ein großes Fragezeichen hinter die Idee des Regionalverbands“. Er könne dessen Zwänge ja verstehen, aber ein Ausbau der personellen Situation vor Ort sei unbedingt notwendig. Andernfalls „kann das nicht zukunftsfähig sein“, glaubt der Fördervereinsvorsitzende.

Immerhin muss die Gemeinde nach dem Umbau ab Mitte 2012 nur noch etwa 10 000 Euro pro Jahr für ihre zu große Fläche bezahlen. Immer noch eine Menge Geld, dass durch Benefizveranstaltungen, mehr Vermietungen und den Förderverein aufgebracht werden soll. (moz.)